geſtellt, ſo kann man darin im Kleinen kochen oder braten; c iſt ein Hahn zum Abzapfen der kochenden Flüſſigkeit. Will man kochen, ſo daß z. B. Vegetabilien bloß vom Waſſer berührt werden, ſo bringt man inwendig neben dem Ofen a ein durchlöchertes Blech an. c iſt ein Hahn zum Abzapfen der kochenden Flüſſigkeit. Daß man in dieſem Ofen nun kochen, deſtilliren, abdampfen u. ſ. w. zugleich kann, wird jeder leicht einſehen und ſolches nach ſeiner Arbeit zu benutzen wiſſen.

Notiz über Buccoblätter,
vom Hofapotheker Conſtantini in Rothenburg an der Fulda.

In Bezug auf meine frühere Angabe, daß ich vergeblich erwartet hätte, aus bei den Blättern von Diosma crenata vorgefundenen Saamen Pflänzchen aufgehen zu ſehen, muß ich jetzt anführen, daß es mir gelungen iſt, dieſen Zweck zu erreichen und zwar durch Einweichen der Saamen in warmen Waſſer, und darauf folgendes Legen in gute Erde. Die Urſache des früheren Mislingen mochte wohl die ſeyn, daß die Hülſen der Saamen zu hart waren, und ſich in der Erde nicht mehr gehörig erweichen konnten. Ich habe jetzt 5 geſunde Pflänzchen.

Ueber denſelben Gegenſtand.

Ein wiſſenſchaftlicher Handlungsfreund aus Leipzig theilte mir kürzlich in einem Briefe Nachſtehendes mit, was zur Ergänzung und Beſtätigung der Verſuche unſeres Freundes, Conſtantini dient. „Herr Dr. Conſtantini ſtellt in Ihrem geſchätzten Archive die Behauptung auf, daß es nicht möglich wäre, aus den bei den Buccoblättern

befindlichen Saamen Pflanzen zu erziehen. Ich kann dieſer Meinung nicht beiſtimmen, denn es iſt einem hieſigen Gärtner gelungen, aus von mir herausgeſuchten Saamen fünf Pflanzen zu erziehen, die jetzt ſchon 12 bis 14 Blätter und den eigenthümlichen Geruch entwickelt haben. Sie wurden in gewöhnliche Miſtbeeterde geſteckt und mit einer Glasglocke bedeckt. Geduld muß man aber haben, denn die Saamen lagen gegen vier Monat, ehe ſie aufgingen, vom Mai bis Ende Auguſt vorigen Jahres.“ — —

Brandes.

Ueber die officinelle Schwefelleber.

Seit wir in neueren Zeiten ſo reichlige Aufklärungen über die Natur der Alkaliſulfuride erhalten haben, ſo iſt es ſehr leicht, uns eine Vorſtellung zu machen, wie die durch Zuſammenſchmelzen von Schwefel und Pottaſche bereitete Schwefelleber manchen Einflüſſen ausgeſetzt iſt, welche ſowohl während der Bereitung, als bei der nachherigen Aufbewahrung dieſes Präparat weſentlich verändern können. Ich glaube daher, daß es für die Güte der Schwefelleber ſehr zu empfehlen wäre, daß die Pharmakopöen vorſchrieben, nur die durch Desoxydation von ſchwefelſaurem Kali mittelſt Glühen mit der hinreichenden Menge Kohlenpulver dargeſtellte Schwefelleber, ſtatt der nach dem bisher üblichen Verfahren bereiteten, als officinell gelten zu laſſen. Letzteres Präparat ſteht dem erſteren aus ſchwefelſaurem Kali dargeſtellten, einem reinem Kaliumſulfuride, in mannichfacher Rückſicht ſehr nach, wovon ſich jeder leicht ſelbſt überzeugen wird.